

# Aetti's Bschrybig vo Bern

Autor(en): **Kocher, Rud.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Berner Taschenbuch**

Band (Jahr): **1 (1852)**

PDF erstellt am: **23.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-118870>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Netti's B'schrybig vo Bern.

Samstig z'Aben isch hüt, bi'nandere siße die Bube  
 Nebe de Meidli am Tisch bi fröhliche Gspässe. Sie ga halt  
 Gern zum Gmeindamme z'Dorf, 's git öppen es Baggeli  
 Bröng da;

's Mueti schafft i der Chuchi, was gisch, was hesch, i der  
 Pfanne

Rat es der Anken us, 's chönnt si, 's gäb öppe Visite  
 Morn us der Stadt u kühlet muß si, das thät me nit  
 anders.

D'Meidleni spinne u sänge derzu u lachen i d's Füstli,  
 We sie die Buben im Gspass mit spitzige Züngleni  
 trümpft hei.

Selb isch wahr, im Stiche da het's halt d's Wybervolch use,  
 Emel so brichte mi d'Lüt u d'Bernere — machi ke Usnahm.

So vertribt me sich d'Zyt, der Netti dä lit uf em Dse,  
 Längt na der Pfyfen im Sack u fat a chlopse u stopse;  
 's isch e Familienstück, bi-n-allen im Dörfli bikannt scho,  
 's chunnt no vom Aehni her u het e gar großi Bidütig;  
 Selb isch es Männli gsi, dä isch wit usen i d'Welt cho,  
 Isch mit dem Bonapart im Chriegsdienst zoge ga Rußland.

Bielmal het er verzellt vo frömde Länder u Lüte,  
 Vo de Kosagge, Bandure, vo Mosgau u schwere Strapaze  
 U mi het's bhalten u zellt's vom Großatt abe zum Chinds-  
 chind,

Keine het öppis vergesse, er hätt no ehnder derzu tha. —  
 „Samstig z'Aben isch hüt,“ so seit der Seppli, „morn ga-n-i  
 Wäger zum erste Mal i d'Stadt zur Base z'Visite.“

(Die isch Chrämere dert — i glaub am Stalden — u handelt  
 Mit Zündhölzli, Taback, Gaffe u herdige Pfyfli.)

„Zell mer neumis, o Netti, u bricht mi, daß i der Weg find  
 Dür das Gheg vo Straßen u Lüte, i chönnt mi verirre,  
 U daß i nüt vergeß vo dem, was z'gschauen u z'gseh isch.“ —

„Nu su hoch zuchen u los, paß gut uf, was i der säge,“  
 Seit jiz der Metti, u stopft no tiefer i d'Psyche der Tubak,  
 Zieht no e Kung so chech, daß e grüßligi Bulche-n-i d'Auft  
 stigt,

„We d'zum Narbergerthor bisch cho u süßerli umgschausch,  
 Gfesch de ne Graben u drus da wachse zwo mächtig Tanne,  
 Aber was meinsch, wer isch da z'Hus? 's si lebige Muke,  
 Bäre seit me ne süst, aber z'Bern da seit me ne Muke,  
 D'Stadt heig ihre Name dervo, so steits i der Prattig.  
 Zwar gfescht Bäre no gnue vo Stei u Ise u gmale,  
 Aber di gefährlichste si, selb glaub mer, die uf de — Taffäre.—  
 Rings dert gfescht de nes Hus, ja Seppli, bhüt is der Himmel  
 Vor dem Hus, 's isch wäger ke Gspañ, da hei sie 're dinne  
 Wo als Bube, wie du, scho niene meh hei welle gut thue,  
 Wo ke Erziehig meh, ke Schul u ke Unterwisißig  
 Het welle bschüße, jiz, da müße sie wäger scho folge,  
 Werche vo früh bis spat u zieh am Charre wie gschlosse,  
 Nebene geit der Profosß mit gladener Büchse. Sie chöme  
 Mit us em Hus e weg, bis daß sie Alles hei abbüßt.  
 Nimm der es Byspiel dra u folg, su chas der nit böß ga.  
 Lauffsch jiz es Bläzli wyter, du geisch wie die vürnehme  
 Herre,

Numme der Nase na, verby am mächtige Spitel,  
 's wär mängs z'brichte dervo, u mängs no vo andere Sache,  
 Aber der Salomo seit: 's isch nit gut z'viel unter einisch;  
 Wills der Himmel, su chunnsch de d's ander Jahr öppe-n-uf  
 Bern no.

Jiz wo bin i bliebe? ja just bim Spitel, vo da chunnsch  
 A der Chile verby präcis zum große Christoffel.  
 Selb isch e Kerl, e bhütis der Lieb, i wett nit i wär ne;  
 Grüßeli groß das isch er, doch muß er dert geng numme  
 Wacht sta,

Darf nit vom Bläzli e weg u treit der e Spieß i de Hände,  
 Schier wie ne Tanne so läng u mängisch rekt er mit abe,  
 Wenn öppe Sunntig z'Nacht no e Trunkene an ihm  
 verbygeit,

Batsch! da git er ihm eis übers Nierestück, „pac di jiz  
 wyter

Hei zu dir Frau u Chind, du Lump! " 's heigs mänger  
erfahre.

Druf geisch wyter u hesch, so wyt de gseh masch, e Strecki,  
Lings u rechts vo prächtige Hüfere wie üse Ghilchthurn.  
Grüslü viel herrscheligs Volk i sidige Chutten u Gutsche  
Fahrt der d'Gaf usen u ab, 's wird üfereine schier gschmucht  
drob.

Bald chunnsch über ne Platz an e Thurn u wieder e  
Straß ab,

Bis a Zitgloggen a, dä muesch mer gschaue, we 's d'Stund  
schlat,

's chräit der e Guggel derzu, bi Gost, akurat so wie üse,  
U druf geit der e Tanz vo Bären u Rüter im Ringum.

Zig geisch fürers u rechts der Böglibibliotheg zu, —

Sisch nit völlig e Bibliotheg, wie selbi dernebe,

Wo sie viel Bücher hei, no meh als üse Herr Pfarrer,

Für die gstudirte Lüt u jede, dä 's öppe möcht werde,

Sig's jig was es well, e Pfarrherr oder e Fürsprech,

Sig's e Professor, e Dokter, 's isch eithue. Aber was wott i

Neue scho säge? Just, die Böglibibliotheg isch

Halt es Hus, wo me Bögeli drin u anderi Thier no

Gschaue cha, aber lebzig nit, es wär ja nit möglic,

Alli die grüslige Thier nume z'hüte, gschwige de z'fuetre,

S'git mängs söttigs, i ha mir Lebzig wäger no keis so

Gschauet i Feld u Wald u möcht ihm o just nit bigegne,

's chunnt halt vo gar wyt her, us Amerika oder no wyter,

Gschau's de selber u frag, mi cha der's dert scho öppe säge. —

Zig gang wyter dürab u rechts, su bisch uf em Ghilchplatz.

Bhütis, Seppli, wie sperrsch de da d'Augen uf; 's dücht  
mi, i gsei di,

Hesch dir Lebzig no nüt so gseh. E Rüter, er glikret

Grad wie vo luterm Guld. Sie sägen ihm z'Bern der  
von Erlach,

Heig neumen einisch vor Zyte die Berner ga Laupen i's  
Feld gführt,

Göb gegen Destrach, göb gegen d'Russen, i chönnts nit  
meh säge,

's geit eim e so, we me nüt, ke Zytig liest u ke Chronik. —

Druf gang em Ghilchhof zu u gschau im Verbigang der  
Münster,

Bhütis wie höch, mi chönnt, i mein schier es Doze, wie üse,  
Ueber e nandere thue u chäm no nit usen a d'Spiße.  
Ueber de Thüre zu, da steit der es grüsligs Kramenzel,  
's si Figürli vo Stei u — hesch no nie Kapuziner  
Gseh us em Friburgbiet? präcis so trage sie Chutte,  
's sige Heiligi, het me mer gseit, us selbige Zyte,  
Wo die Katholische no si Meister gsi. Un über inne —  
Wenn es grad Predig isch — su ghörsch de ne Orgele  
spiele,

's tönt grad präcis e so — i chönnts nit anders bischrybe —  
Als wenn es öppe dert wyt hinden us em Blaseie  
Näher und näher chunnt cho donnere, 's toset u chrachet  
Wäger nit meh, als dert, we selbige Orgele uffspielt;  
Ghörte me üsi derzu, su wär's nume grad wie nes Pfyfli.  
Jez gang em Ghilchhof zu, dert ggesch de viel Herren u  
Fraue,

Wo sich am Sunntig da ga sunnen. Seppli, i rath der,  
Frei chli süferli z'thu vo wege dem Herr Polizeier,  
Wo ni no allimal dert ha gfunde, wenn i bi druf gsi.  
Dert ggesch o so ne Bursch, wie selbe von Erlach. Es  
fehlt ihm

Nüt derzu, als es Roß; jä glaub nit öppe derwege,  
's sig nüt mit ihm, er isch bi Gost so vürnehm wie äine,  
Zähringer heißt dāselb, het d'Stadt baut, hinder ihm ane  
Steit es Bärli, — jä just, bim Erlach ggesch dere vieri,  
Si wie lebig u lälle di a u strecke der Talpe,  
Aber förcht mer di nüt, sie müsse frei ordeli still ha. —  
De vo der Ghilchhof=Mur da gschausch tief aben a d'Nare,  
Grad da wo d'Schwelli ruscht, u daß de mer nit öppen use  
Stegerisch am ene Ort, denn gleitisch d'abe, su chämisch  
Wäger mer nümmehei, da hülfe e kes Mediziniere.  
Gesch de das Alles gschaut, su ga mer de hübscheli witer,  
Grad gegem Rathhus zu, das gschau mer de o im Ver-  
bygang,

Lueg wo men ine geit u denk: „es wär o nit übel,  
Wenn ig e Rathsherr wär.“ Was meinsch, mi cha ja nit wüffe,



Wirschs vielleicht öppe no, drum folg geng brav u bis flyßig,  
 We me regiere will, su mueß me o zerst lehre folge.  
 Ziß gang wyter dürab, su gfesck no dert unte die neu  
 Nideggbrügg, jä e Brügg, wie wyt u breit nit e zweuti,  
 Set meh kostet, als du un i u mir alli zäme,  
 Meh als üses Dörsti mit sammt der Ghilen u Pfarrhus.  
 Dert stand still u frag mer de eine, wo öppe dütsch cha:  
 Wo di Frau Base wohn', du wellisch zu 're z'Visite. —  
 Aber 's isch spät, e bhütis der Lieb, es schlat ja scho nüni,  
 Gang mer i d's Bett jiz, Seppli, su masch mer bi Zyte  
 de uf morn,  
 's isch no e Plätz bis uf Bern. U jiz, — gut Nacht  
 mitenandre!  
 Der sit schläfrig, i gseh's, ihr liebe Lüt, näht's nit für  
 ungut,  
 Wenn ig ech z'lang ha versumt. Gang, Peter, mit dem  
 Laternli,  
 Zündne vor usen, es isch so syster wie im ene Sack hüt.  
 Schlafit de Alli wohl! Es anders Mal meh no, we's  
 lieb isch! " —

Rud. Kocher.

